

„Meistens werden Vermisste lebend gefunden“

Der Polizeisprecher aus Tuttlingen, Matthias Preiss, erklärt die Eckpunkte einer Suche

TUTTLINGEN (reb) - Rund 90 Einsatzkräfte von Polizei, Rettungsdiensten, Notarzt und Feuerwehr waren vor zwei Tagen mit Suchhunden und Hubschrauber in und um Geisingen unterwegs, um den vermissten Wolfgang P. zu finden. Die Suche war erfolgreich, der 51-Jährige war in einem Krankenhaus aufgetaucht. Matthias Preiss, Sprecher der Polizeidirektion Tuttlingen, beschreibt das allgemeine Vorgehen bei Vermissten-Fällen.

SZ: Herr Preiss, was muss passieren, damit die Polizei die Suche nach einem Vermissten einleitet?

Preiss: Das kommt auf den Einzelfall an. Wenn es um vermisste Kinder oder Jugendliche geht, leitet die Polizei sofort eine Suche ein. In diesen Fällen müssen wir immer von einer potentiellen Gefahr für die Minderjährigen ausgehen. Fehlt ein Erwachsener, stellen wir anhand der vorliegenden Fakten eine Prognose. Sobald klar ist, dass für diesen Menschen eine Gefahr für Leib oder Leben besteht, beginnen die Suchmaßnahmen. Das kann bei einer Suizidgefahr des Vermissten der Fall sein, oder auch, wenn er beispielsweise schlecht zu Fuß ist und dadurch vielleicht nicht zurück kann. Wenn eine solche Gefahr nicht begründet werden kann, müssen wir uns mit polizeilichen Maßnahmen zurückhalten, denn jeder hat grundsätzlich das Recht, sich aufzuhalten wo er will. In anderen Ländern, beispielsweise in den USA, beginnt die Polizei erst mit der Suche, nachdem eine gewisse zeitliche Frist abgelaufen ist.



SZ: Wie geht die Polizei vor, wenn sie sich für die Suche entschieden hat?

Preiss: Zunächst binden wir alle zuständigen Stellen – insbesondere die Rettungsleitstelle

– mit ein. Je nachdem, wie ein Fall anläuft, kann dies, was die Mitteilung betrifft, auch andersrum laufen. Die Leitstelle kümmert sich dann um die Verständigung von Feuerwehr, Rettungsdienst, Notarzt und der Rettungshundestaffel. Zeitgleich mobilisiert die Polizei an Kräften was möglich und für die Durchführung der Maßnahmen erforderlich ist. Ein Großteil unserer Kräfte ist in die di-



Bei unwegsamem Gelände wird der Polizeihubschrauber für die Suche eingesetzt.

FOTO: ARCHIV

rekten Suchmaßnahmen eingebunden. Beamte der Kriminalpolizei ermitteln parallel, unter anderem im beruflichen und persönlichen Umfeld des Vermissten, nach Gründen des Vermisst-Seins, möglichen Hinwendungsorten und so weiter. Eine polizeiliche Einsatzleitung vor Ort koordiniert in Absprache mit dem Führungstab im Lagezentrum der Polizeidirektion erforderliche Maßnahmen. Bei unwegsamem Gelände, wie bei der letzten Suchaktion der Steinbruch und das schwer zugänglichen Donauufer, setzen wir dann neben den Suchhunden der Rettungshundestaffel auch einen Polizeihubschrauber mit Wärmebildkamera ein.

SZ: Wann gibt die Polizei eine Suche auf?

Preiss: Der Fall ist erst abgeschlossen, wenn es ein Ergebnis gibt. Aktiv suchen wir mit den zur Verfügung stehenden Kräften solange konkrete Hinweise und Ermittlungsansätze vorhanden sind. Das kann, wie in dem aktuellen Fall, einen Tag, beziehungsweise bis zu einem Abend gehen, aber auch mal mehrere Tage, eine Woche oder noch länger. Wenn diese Maßnahmen und Ermittlungen bis dahin nicht zum Auffinden des

Vermissten geführt haben, dann müssten wir eine aktive Suche einstellen. Wir können Maßnahmen aber jederzeit wieder aufnehmen, sobald neue Hinweise auftauchen sollten, die möglicherweise weitere Ansätze bringen könnten.

SZ: Wie verlaufen die meisten Suchaktionen?

Preiss: Das ist generell schwer einzuschätzen. Die Tendenz ist jedoch, dass die Vermissten lebend gefunden werden – oft auch durch die Mithilfe der Bürger. Vergangenes Jahr hatten wir rund 70 Vermissten-Fälle, von denen 66 ohne größere Suchaktionen abgeschlossen werden konnten. Viele tauchen kurze Zeit später selbst wieder zu Hause auf oder werden schnell gefunden. Vier Fälle – wie der aktuellste – führten zu größeren Suchaktionen. Menschen, die über einen sehr langen Zeitraum vermisst werden, gab es im Landkreis Tuttlingen über den Zeitraum der letzten Jahre lediglich vier Fälle – derzeit gibt es noch zwei Langzeitvermisste, deren Verbleib nach wie vor unklar ist.

SZ: Was passiert mit den Angehörigen, wenn eine Person vermisst wird?

Preiss: Die stehen natürlich unter einer großen psychischen Belastung. Die Polizei betreut die Angehörigen, indem sie ihnen erklärt, wie so eine Suche vonstatten geht und welche Maßnahmen und Ermittlungen durchgeführt werden. Außerdem sind die Angehörigen ein wichtiger Bestandteil der Suche, da sie den Vermissten am besten kennen. Fachkräfte und Notfallseelsorger sind federführend ebenfalls mit dabei, damit sich die Angehörigen emotional nicht selber überfluten und vor allem eine professionelle psychische Begleitung haben.

SZ: Wie viel kostet denn so eine Suche und wer kommt dafür auf?

Preiss: Was so ein Einsatz kostet ist sehr unterschiedlich und kann nicht generell gesagt werden. Das ist abhängig von der Zahl der eingesetzten Polizeibeamten. Ein bedeutender Kostenfaktor in diesem Zusammenhang ist auch der Einsatz des Polizeihubschraubers. So kann, wie zum Beispiel in dem Einsatz vor zwei Tagen, allein für den Polizeieinsatz schnell eine Summe von 10 000 bis 20 000 Euro zusammenkommen. Die Betroffenen selbst oder gar deren Angehörige müssen nichts davon zahlen.